

Uwe Doering, MdB
Parlamentarischer Geschäftsführer,
Linksfraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin
fon: 030 23 25 -25 09 fax: -25 15
doering@linksfraktion-berlin.de
www.uwe-doering.de



1. Alte Försterei als Stadion des 1. FC Union sichern und erhalten (s. 1-2)
2. Mieterstadt Berlin muss Jung und Alt Chancen zum Leben geben (Teil 1) (s. 2)

Alte Försterei als Stadion des 1. FC Union sichern und erhalten

Viele Mitglieder und Fans des 1. FC Union Berlin haben mir in den letzten Wochen und Tagen Briefe und E-Mails geschrieben. Natürlich geht es um die Alte Försterei. Erwartet wird, dass sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und der Senat für die Erfüllung der Auflagen des DFB einsetzen, damit auch zukünftig in der Alten Försterei, ob in der dritten oder zweiten Bundesliga, der 1. FC Union seine Heimspiele bestreiten kann. Hintergrund ist, dass nach der an den EU-Wettbewerbshütern gescheiterten Übernahme der Spielstätte durch den Verein, nun eine neue Lösung gefunden werden muss, um die unausweichliche Modernisierung des Stadions durchzuführen.

Hier zunächst die Stellungnahme des Landesvorsitzenden der Partei DIE LINKE Berlin, Klaus Lederer, und danach in Auszügen mein Antwortbrief, der deutlich macht, dass ich mich besonders für die belange des 1. FC Union Berlin einsetze.

„DIE LINKE. Berlin bekennt sich zur langfristigen Nutzung des Stadions »An der Alten Försterei«. Deshalb müssen die Gespräche zwischen Bezirk, Senat und Verein mit dem Ziel fortgesetzt werden, eine Lösung zu finden, der auch Punktspiele in diesem Traditionsstadion unter den Bedingungen des Dritt- und Zweitligabetriebs ermöglicht. Wir sind davon überzeugt, dass es mit dem entsprechenden politischen Willen aller Beteiligten eine solche Lösung auch geben kann. Denn der Bezirk Treptow-Köpenick ist allein nicht

in der Lage, diese Herausforderung zu stemmen.

Der Verweis darauf, Spiele im Rahmen der DFB-Ligen könnten auch im Olympiastadion durchgeführt werden, trägt nicht. Man muss kein eingefleischter Fan des 1. FC Union Berlin sein, um als sportinteressierte Berlinerin, als sportinteressierter Berliner, um die große und jahrzehntelange Tradition des rot-weißen Vereins im Osten der Stadt zu wissen. Eine solche Tradition lässt sich nicht kurzerhand in ein Stadion am anderen Ende der Stadt »verpflanzen«, zumal sich das Olympiastadion für alle mit einer anderen fußballerischen Vereinstadt verbindet - nämlich der blau-weißen Hertha. Dem 1. FC Union Berlin schon vorsorglich eine neue Spielstätte zuweisen zu wollen zeugt von wenig Sensibilität gegenüber all denjenigen, die ihrem Verein Heimspiel für Heimspiel in der »Alten Försterei« ihre Unterstützung erweisen. Der Ruf »Eisern Union« verbindet sich untrennbar mit der Zuneigung zur »Alten Försterei«.

Es kommt deshalb jetzt darauf an, alle Optionen auszuloten, die eine Herrichtung des baulichen Zustands des Fußballstadions in Köpenick erlauben. Viele Berlinerinnen und Berliner verweisen zu Recht auf die Ausstrahlung und Anziehungskraft des Vereins für unsere Stadt, auf die Bedeutung der Spielstätte für den Berliner Fußball. Sie können daher auch erwarten, dass der Senat und der Liegenschaftsfonds sich ihrem Anliegen mit voller Ernsthaftigkeit widmen. DIE LINKE wird diese Bemühungen mit all ihrer Kraft unterstützen.“

Hier mein Brief an die Fans und Mitglieder:

„Vielen Dank für Ihre Anfrage bezüglich des Stadions »An der Alten Försterei“.

Ich möchte Ihnen versichern, dass die Linksfraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin und ich persönlich alles in unserer Macht Stehende tun, um das Stadion »An der Alten Försterei« als Spielstätte des 1. FC Union Berlin zu erhalten. Es geht nicht nur um die Wurzeln und die Verbundenheit des Vereins mit seiner Spielstätte. Es geht auch nicht nur um die 1. Männermannschaft, der wir den sportlichen Erfolg und den Aufstieg wünschen. Wir wissen, es geht auch um die Zukunft der Frauen-, Jugend- und Kindermannschaften, die auch eine Fläche zum Trainieren und für den Spielbetrieb brauchen. [...]

Aktuell geht es um die Frage, wie die Auflagen des DFB erfüllt werden können, damit der FC Union weiterhin im Stadion »An der Alten Försterei« spielen kann. Nur gemeinsam mit Verein, Bezirk und Land Berlin kann eine Lösung gefunden werden, an der auch Mitglieder der Linksfraktion im Abgeordnetenhaus arbeiten.

Das wird auch in der gemeinsamen Presseerklärung von Christian Gaebler und mir vom 12. März 2008, in meiner Anfrage an den Innen- und Sportsenator Körting in der Abgeordnetenhaussitzung am 13.03.2008 und in der Presseerklärung des Landesvorsitzenden der Partei DIE LINKE. Berlin, Klaus Lederer, vom 18.03.2008 deutlich. Kernaussage: »Alte Försterei« als Stadion des 1. FC Union sichern und erhalten.

... weiter auf Seite 2

Wie Sie sicher wissen, haben zur Umsetzung des Stadionprojektes viele Gespräche zum Erwerb des Grundstücks durch den 1. FC Union Berlin stattgefunden. Die Verhandlungen zum Verkauf des Stadions für 1,- € sind aus rechtlichen Gründen gescheitert. Das Angebot des Landes Berlin, den Kauf des Grundstückes durch Ratenzahlung abzuwickeln und dabei über die Zahlungsmodalitäten zu reden, liegt nach wie vor auf dem Tisch. Aktuell gibt es jetzt zusätzlich das Angebot für einen langfristigen Erbpachtvertrag. Über Laufzeit und Pachthöhe finden zur Zeit Gespräche der Vereinsführung mit dem Liegenschaftsfonds statt.

Zur aktuellen Situation, die aufgrund der Auflagen des DFB entstanden ist:

Hier hat sich bereits der Bezirk Treptow-Köpenick als Besitzer und somit Vermieter des Grundstücks bereit erklärt, aus dem Bezirks-haushalt eine beträchtliche Summe zur Erfüllung der Auflagen des DFB beizusteuern. Diese finanziellen Mittel werden voraussichtlich jedoch nicht ausreichen, um die Auflagen des DFB zu erfüllen.

Deshalb muss sich auch das Land Berlin an der Erfüllung der Auflagen beteiligen, bei einem entsprechenden politischen Willen muss das möglich sein. Diesbezüglich finden zur Zeit Gespräche der Vereinsführung des 1. FC Union Berlin mit den Senatsverwaltungen für Sport und für Finanzen statt.

Die Gespräche und Verhandlungen, ob zur Grundstücksübertragung

oder zur Erfüllung der Auflagen des DFB, wurden auch durch Mitglieder der Linksfraktion, u. a. auch von mir, initiiert und teilweise begleitet. Bei diesen Gesprächen geht es auch um die Frage, ob die finanziellen Mittel, die kurzfristig durch Verein, Bezirk und hoffentlich auch durch das Land Berlin aufgebracht werden können, zur Erfüllung der Auflagen des DFB reichen. Das hängt auch vom DFB ab. [...]

Die Linksfraktion setzt sich für eine schnelle Lösung ein, die nur heißen kann, dass auch zukünftig die Heimspiele des 1. FC Union Berlin auch unter den Bedingungen des Dritt- und Zweitligabetriebes in der Alten Försterei stattfinden."

Mieterstadt Berlin muss Jung und Alt Chancen zum Leben geben

Berlin war noch zu Beginn der 1990er Jahre eine Großstadt, die von relativer sozialer Homogenität geprägt war. In den letzten Jahren zeichnet sich jedoch wie in vielen Metropolen dieser Welt eine Entwicklung ab, bei der die soziale Kluft immer größer wird. Es muss daher die Aufgabe der Politik sein Konzepte zu entwickeln, die Kindern aus allen Stadtteilen gleiche Chancen einräumen und die altersgerechtes Wohnen auch bei geringen Renten ermöglichen.

Unter den Schlagzeilen »Berlin zerfällt in Arm und Reich« oder »Hauptstadt der zwei Geschwindigkeiten« wird der Prozess einer zunehmenden Konzentration von gut verdienenden Haushalten und finanziell schlecht gestellten Haushalten in räumlich getrennten Stadtteilen beschrieben. Die Rede ist von unterschiedlichen Stadträumen, die entweder als »Szene-Kieze«, »Edel-Kieze«, »bevorzugte Wohnlagen« gelten oder aber als

»Problemkieze« gebrandmarkt werden, die im »sozialen Abseits« stehen und von der Entwicklung der Gesamtstadt abgehängt wurden. Als problematische Quartiere gelten z.B. seit längerer Zeit Neukölln Nord, große Teile des Wedding und Moabits sowie das Märkische Viertel. In der letzten Zeit kam es zu einer deutlichen Verschlechterung der Situation u.a. im südlichen Reinickendorf, in den Alt- und Neubauvierteln von Spandau sowie in den östlichen Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf. Die soziale Mischung ist verlorengegangen, es besteht akuter Interventionsbedarf. Die Entwicklung in 37 der 64 schwächsten Stadtviertel tendiert noch weiter abwärts!

Räumlich ungleiche Kinderarmut und Ansprüche an altersgerechtes Wohnen

Mehr als ein Drittel aller Kinder in Berlin, nämlich 38,5 %, leben in Haushalten, die sich mit irgendeiner Form von existenzsichernden Transferleistungen über Wasser halten. Beunruhigend ist die hohe Konzentration dieser in Armut aufwachs-

enden Kinder auf wenige Stadtteile. Dies heißt im Klartext: ein Drittel der Berliner Kinder lebt in Quartieren, in denen die Mehrheit der Kinder arm ist, in denen sich Kinderarmut konzentriert und sich problembeladene Kinder in Schulen und Nachbarschaften zusammen-drängen.

Aber auch am anderen Ende der Alterskala steht Berlin vor erheblichen Herausforderungen. Berlin wird älter. Immerhin 560 000 Berlinerinnen und Berliner sind bereits jetzt älter als 65 Jahre. Die Alterszusammensetzung der Berliner Bevölkerung wird sich weiter verändern. Berlin wird älter und muss sich diesem Demografiewandel stellen. Mit Blick auf die Rentenentwicklung und die reale Gefahr drohender Altersarmut, muss auch an dieser Stelle der Hinweis kommen, dass es dabei um für die ältere Generation bezahlbares Wohnen gehen muss.

Nächsten Monat lesen sie warum Berlin in Zukunft vor Problemen stehen wird, was es bereits heute tut und welche Fragen die Politik in Zukunft vermehrt beantworten muss.

Termine:

- | | |
|---|---|
| ● 23.05. 18.00-19.30
Alte Schule (Adlershof)
Dörpfeldstraße | ● 27.05. 18.30
Bürgerhaus Altglienicke
Ortolfstraße 182-184 |
| Sprechstunde mit
Hans Erxleben
(BVV-Mitglied TK) | Bürgerveranstaltung
mit Stadtrat
Michael Schneider (Linke) |